

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich bei postmässiger  
Zuführung 2 50 M., durch die Post  
3 25 M., auschl. Briefgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Redaktion nur mit Zuschriftensache:  
„Saale-Ztg.“ gefaltet.

Berufsvorber der Redaktion Nr. 1140;  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der  
Kommunikationsabteilung Nr. 1133.

**Morgen-Ausgabe.**

# Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

**Anzeigen**

werden die 6gepaltenen Kolonnenzeile  
oder deren Raum mit 30 Pfg., solche  
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in  
unseren Annoncenstellen und allen  
Kommunikationsstellen angenommen.  
Retarnten die Zeile 75 Pfg. für Halle,  
auswärts 1 Ml.

Erscheint täglich postmal,  
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Or. Brunnhaustraße 17;  
Redaktions-Geschäftsstelle: Markt 24.

**Nr. 245.**

**Halle a. S., Sonnabend, den 27. Mai.**

**1911.**

**Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“**  
werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren  
Expeditionen angenommen. **Der Verlag.**

## Das Privatschulwesen.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat wiederholt im  
preussischen Landtag eine gesetzliche Regelung der Rechts-  
verhältnisse der Privatschulen angeregt. Insbesondere hat  
Abg. Gogging mehrfach die auf diesem Gebiet vorhandenen  
Missstände beleuchtet und die Erfüllung berechtigter Wünsche  
der Leiter solcher Privatschulen gefordert. Jetzt ist eine  
neue Eingabe an das Abgeordnetenhaus gelangt. Der Vor-  
stand des Bundes privater deutscher Mädchenschulen ver-  
langt in einer Petition die Neuregelung des Privatschul-  
wesens und man kann nur wünschen, daß diese Petition bei  
den weiteren Verhandlungen die verdiente Beachtung und  
Würdigung finden möge.

Die Bedeutung der Privatschule, insbesondere der pri-  
vaten Mädchenschule in Preußen, ist bei den Verhandlungen  
der letzten Jahre im Abgeordnetenhaus ausdrücklich aner-  
kannt worden. Ferner sind es allgemein zugegebene Tatsa-  
chen, daß dem preussischen Staate durch die Privatschulen  
Ersparnisse in der Höhe von 17½ Millionen Mark er-  
zwarben; daß die Durchführung der Neuordnung des höheren  
Mädchenschulwesens von 1908 ohne die Mitarbeit der pri-  
vaten höheren Mädchenschulen, welche die öffentlichen  
höheren Mädchenschulen nach der letzten Statistik an Zahl  
und Besuchsziffer noch übertrafen, unmöglich ist; daß die  
privaten Schulen eine Funktion erfüllen, die eigentlich dem  
Staate zusteht; daß aber das öffentliche Schulwesen die Er-  
gänzung seiner Arbeit durch die Tätigkeit der Privatschulen  
niemals ganz entbehren kann, wenn sie das Ueberwachen  
kleiner exekutiver Zitate und Kurse und die Versorgung der  
ausländischen Pensionate versehen will.

Bei dieser Sachlage muß es Befremden erregen, daß  
dieses gesamte Privatschulwesen in Preußen bis auf den  
heutigen Tag lediglich auf der Rechtsgrundlage einer Aller-  
höchsten Kabinettsorder von 1834 und einer Ministerial-  
instruktion vom 31. Dezember 1839 beruht. Daß die Regie-  
rung diese nun schon über 70 Jahre alten Rechtsgrundzüge  
mit Wohlwollen gehandhabt hat, wird anerkannt. Aber die  
Privatschule, die nach dem Abg. Landrecht eine „Veranstal-  
tung des Staates“ ist, hat einen verfassungsmässigen Rechts-  
anspruch auf allgemeine, gesetzliche, rechtliche Regelung.  
Dieses Recht ist im Jahre 1892 auch durch den damaligen  
Kulturminister ausdrücklich anerkannt worden.

Die Privatschule in Preußen bedarf aber auch einer  
Neuregelung ihrer rechtlichen Verhältnisse mit zwingender  
Notwendigkeit, wenn sie nicht infolge der zur Zeit beson-  
ders drückenden wirtschaftlichen Notlage bald zugrunde gehen  
und den ihr zufallenden sozialen Aufgaben in der Fürsorge  
für ihre Lehrkräfte gerecht werden soll. Soweit sich die  
Privatschulen im Besitz einzelner Privatpersonen befinden,  
ist es den derzeitigen Inhabern kaum möglich, kapitalstär-  
kige Nachfolger zu finden, die geneigt sind, einen so kost-  
spieligen Besitz zu übernehmen mit der Aussicht auf kümmer-  
lichste Vergütung des aufgewendeten Kapitals und an-  
gestrichelter Mühseligkeit, daß jeden Tag eine Regierungs-  
verwaltung ihren Besitz völlig entwertet kann, ohne daß  
ihnen irgend ein Rechtsmittel zum Schutz ihrer Interessen  
zusteht. Aus diesem Grunde drohen viele der jetzt bestehen-  
den Privatschulen bei dem Tode ihrer Inhaber zugrunde zu  
gehen.

Mit Recht wird von der Privatschule erwartet, daß sie  
ihre Lehrkräfte angemessen, nach einer die wachsende  
Erfahrung und das reifere Alter späterer Dienstjahre aus-  
zeichnenden Gehaltskala belohnt und sie gegen Inaktivität,  
Krankheit und Alter ausreichend versichert. Solche, die  
Privatschule zur Zahlung fortgesetzt steigender Gehalts-  
und Versicherungssummen rechtlich verpflichtende Anstellungs-  
verträge kann aber die Privatschule unmöglich abschließen,  
solange sie selbst keinen Rechtsboden unter den Füßen hat.

Der Erfüllung dieser Forderung stellen sich keine in der  
gegenwärtigen Rechtslage begründeten, unüberwindlichen  
Schwierigkeiten entgegen. Es ist doch seit dem Jahre 1906  
rechtlich nicht mehr zweifelhaft, daß die einzelnen Gebiete  
des Schul- und Unterrichtswesens durch Einzelgesetzgebung  
geregelt werden können. Sollte aber eine allgemeine gesetz-  
liche Regelung des Privatschulwesens zurzeit nicht als aus-  
führbar erachtet werden, so sollte die Regierung wenigstens  
den wichtigsten der von den Schülern ausgesprochenen Wünsche

schon jetzt, sei es auf dem Wege der Einzelgesetzgebung, sei  
es auf dem Wege der Ministerialverordnung, soweit Rech-  
nung tragen, daß die Privatschule nicht mehr ausschließ-  
lich von dem, wenn auch wohlwollenden, aber immerhin sub-  
jektiven Erwägungen der einzelnen Instanzen der Behörden  
abhängt.

## Deutscher Reichstag.

184. Sitzung vom Freitag, 26. Mai.

**Herbstdiätengesetz. — Klasse-lothringische Ver-  
fassung. — Die dritte Lesung der Reichversicherungs-  
ordnung.**

Nach dem geltenden Diätengesetz erhalten die Mitglieder  
des Reichstages von der 3000 Mark betragenden Session-  
pauschale die letzte Rate von 1000 Mark am Tage, an  
dem der Reichstag jetzt auseinander geht. Die Vorlage steht  
für die in Aussicht genommene Herbsttagung Oktober-Novem-  
ber eine außerordentliche Aufwandsentschädigung von  
700 Mark vor, die auf den Oktober mit 300,  
den November mit 400 Mark verteilt wird.

Abg. Bebel (Soz.): Ich spreche weder für noch gegen die Vor-  
lage. Aber die ihr beigegebene Begründung muß außerordent-  
lich unangenehm berühren. (Beif. Zustimmung.) Die Regie-  
rung entschuldigend sich förmlich; sie konnte sich diese Motive ganz  
ruhig sparen. Wir wären in einer ganz anderen Lage, wenn der  
Reichstag freitags einberufen wäre. Die Art und Weise, wie  
gegenwärtig im Reichstag gearbeitet wird, kann unmöglich auf  
die Dauer bleiben. Wir werden ja vollständig verbraucht. Und  
an die Beamten des Hauses wird, obgleich wir fortwährend in  
sozialer Gesetzgebung machen, auch nicht gedacht. Die ganze Vor-  
lage beweis, daß das gegenwärtige Diätengesetz un-  
haltbar ist.

Abg. Bamberger (natl.): Die nächste Reichstag muß das  
Diätengesetz ändern. Ob es nötig war, eine derartige  
Vorlage überhaupt zu machen, und ob sie die Würde des Par-  
laments erhöht, darüber haben auch viele meiner Freunde berechtigt  
Bedenken. Auch bei uns hat die Art und Weise der Er-  
lebung der Sache starke Antipathie hervorgerufen. (Zustimmung.)

Abg. Müller-Meinungen (Sp.): Ich kann mich dem nur ganz  
entschieden anschließen. Die Hauptschuld an dieser in ihren  
Motiven unwürdigen Vorlage trägt das ganz miserable Diät-  
gesetz, das in seinen Konsequenzen geradezu unbillig ist. Welche  
lächerlichen Dinge passieren bei den Abstimungen! Es muß  
sobald wie möglich geändert werden. Die jetzige Art der Arbeit  
des Reichstages ist in der Tat ein Raubbau an der Ge-  
sundheit der Parlamentarier. So geht es auf die  
Dauer nicht mehr.

Die erste Lesung schließt. Die Diätenvorlage wird in  
zweiter Lesung angenommen.

**Die Zündwarensteuerreform.**

Die Vorlage erweitert die Dauer der Kontingentierung  
auf Grund des Zündwarensteuergesetzes von fünf auf zehn  
Jahre. Die Vorlage wird nach Erledigung der ersten Lesung  
in zweiter Lesung angenommen.

**Die dritte Lesung der elsass-lothringischen Verfassung.**

Abg. Winkler (kon.): Das Ergebnis der Abstimungen steht  
fest, aber meine politischen Freunde legen wert darauf, in der  
Generaldebatte der dritten Lesung noch einmal vor dem Lande  
und auch vor der Zukunft die Gründe darzulegen, die sie zu ihrem  
ab lehrenden Votum bestimmt. Die zweite Lesung ist  
nach der Geschäftsordnung ja nur der Erörterung von Einzelheiten  
bestimmt. Ich könnte ja im Sinne des alten Cato sagen: *vixit  
causa*, aber es liegt mir fern, dem Zufall der Kisten über die  
Vereinbarung der Konventionen neue Nahrung zu  
geben durch einen Ton des Gefährlichen, der Verärgerung oder  
auch nur der Schelte. Wenn wir einmal unserer Ueberzeugung  
gemäß ein Nein sagen müssen, dann müssen wir es in einer solchen  
Form tun, die noch keiner Richtung das Wiederzusammen-  
gehen erschwert, weder den verübten Regierungen, noch den  
anderen Parteien des Reichstages. Beim nächsten Gegenstande  
der Tagesordnung, der Versicherungsordnung, werden ja die Mehr-  
heit und Minderheit wieder anders sein als bei diesem. Wir  
haben von Anfang an erklärt, daß wir es mit Freunden begrüßen  
würden, wenn die Verhältnisse in Elsass-Lothringen sich in deutsch-  
nationalem Sinne so gefestigt hätten, daß wir auf dem Wege der  
Vereinfachung weiter, so weit als die Vorlage es damals  
wollte, gehen könnten. Aber die Vorgänge haben gezeigt, daß die  
Bevölkerung des Landes dafür noch nicht reif ist.

Abg. Juchter (Zit.): Ich habe keine ausdrückliche Ermäch-  
tigung von meiner Partei, das zum Ausdruck zu bringen, aber es  
ist meine Meinung, daß der Umstand, daß eine andere Partei in  
einer Frage mit uns nicht zusammen stimmt, für uns kein Grund  
sein kann, mit ihr nicht in anderen Fragen zusammen zu  
arbeiten. (Beifall rechts, hört, hört! Bewegung.)  
Unsere Stellung zur Vorlage ist folgende: Die Zentrumspartei hat  
von jeder die Wünsche der Elsass-Lothringer erfüllt, soweit sie ihr  
berechtigt erschienen; das war auch bei dieser Vorlage der Fall.  
Unter Mitwirkung der Zentrumspartei ist eine Reihe von Ver-  
besserungen heringebrahrt worden. Wir stimmen in der Vor-  
lage zu, weil wir der Meinung sind, daß sie in ihrer jetzigen  
Gestaltung gegen den bisherigen Zustand der elsass-lothringischen  
Verfassung eine ganz außerordentliche Verbesserung ist.

## Nur eine Scheirung.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Der Abg. Dr. Juchter hat auf das  
blühende Herz des Herrn Winkler Balsam geträufelt durch das  
Bersprechen, in Zukunft mit den Konventionen wieder zusammen-

zuarbeiten. Es war also keine Scheidung, sondern nur eine vor-  
übergehende Eicheirung. (Heiterkeit.) Die Gründe der  
Konventionen sind durch die heutige Wiederholung nicht besser  
geworden. Neu war nur die Beirückung wegen der im Lande  
geborenen Beamten. Ich weiß nicht, ob sie zutrifft; aber auch  
dann wäre es immer noch besser als in Preußen, denn dort werden  
nicht die im Lande geborenen Beamten bevorzugt, sondern die  
auf dem Lande geborenen. (Heiterkeit.) Ich habe im  
Kamern meine Forderung in folgende Erklärung abgeben  
lassen (der Redner verliest sie): Die elsass-lothringische Fraktion  
beachtet lebhaft, daß es ihr nicht gelungen ist, für Elsass-Loth-  
ringen eine ihren Forderungen entsprechende Verfassung zu er-  
zielen. Die Uebertragung der Staatsgewalt auf den Kaiser und  
die Errichtung einer ersten Kammer steht im Widerspruch mit den  
Wünschen der Mehrheit der Elsass-Lothringer, deren Interessen wir  
vertreten. Auch die Aufenthalts- und Wohnbedingungen, an  
welche die Ausübung des an sich demokratischen Wahlrechts geknüpft  
werden, sind Mängelbehalten, deren energische Beseitigung und  
Beseitigung unser Ziel bleiben wird. Wir haben aber das Ver-  
trauen, daß das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl-  
recht, das die verübten Regierungen nicht verlangen konnten,  
die Kraft haben wird, den Volkswillen auch gegen Erste Kammer  
und Reichsgesetz durchzusetzen, und sind überzeugt, daß die Folge-  
rungen auch in den anderen in die Reichsversammlung ein-  
gesetzten Bundesstaaten nicht ausbleiben können. Das sind die Gründe, die  
uns bestimmen, für das Verfassungswerk zu stimmen.  
(Beifall links.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Auch uns freut es, daß das  
tiefe Leid, das durch die Rede des Abg. Winkler hindurch gegangen  
ist, durch die Erklärungen des Abg. Juchter befähigt ist. Der  
Redner verliest eine Erklärung seiner Fraktion. Wir haben in  
der Kommission wiederholt schwere Bedenken gegen die Einzel-  
heiten dieser Vorlage, vor allem gegen die Erste Kammer, gegen  
die uns im einzelnen unympathische Regelung der Wohnungs-  
steuer und gegen die Wahlkreisverteilung vorgebracht. Trotzdem  
haben wir unerbittert für alle Bestimmungen der Gesetzentwürfe  
in zweiter Lesung gestimmt, da sie als Ergebnis der Verhandlungen  
der Reichstagsparteien ein einheitliches Ganzes bilden  
und bei der Uebernahme des ganze Wert zusammenhängen würde.  
Wir werden in Konvention dieser Haltung einmütig, auch in  
dritter Lesung für die beiden Vorlagen eintreten.  
Wir geben uns der sicheren Erwartung hin, daß der Bundesrat die  
Beschlüsse des Reichstages unverändert annehmen wird. Möge  
die Vorlage ein Schritt sein auf dem Wege zur Erringung des  
Ziels, das wir auf dem Lande und das Reichsland nicht bloß ein  
politischer Körper, sondern eine politische Seele sind.  
(Beifall rechts links.)

Abg. Beck (ntl.): Wenn die Gestaltung, die die Gesetze nun  
gefunden haben, auch nicht in all ihren Teilen unseren Wünschen  
entspricht, so stimmen wir doch den Worten des Vordrängers zu,  
daß die beiden Gesetze für unser deutsches Reich und insbesondere  
für das Reichsland einen wesentlichen Fortschritt bringen werde.

## Das politische Barometer.

Abg. Schulz (Sp.): Ich spreche im Namen derjenigen meiner  
politischen Freunde, die der Vorlage nicht zu stimmen können.  
Die Konstitution der Bundesratsstimmen für Elsass-Lothringen ist  
antipreußisch. Hierdurch wird Zweitaktigkeit gesetzt werden  
zwischen Elsass-Lothringen und dem führenden Bundesstaat. (Sehr  
richtig! rechts.) Es liegt eine tiefe Verletzung preussischer Staats-  
bürger vor. (Sehr richtig! rechts.) Der Schaden, der durch die  
in der rechtlichen Verfassung der Bundesratsmehrheit zu-  
genügten Preußen. Ich ermere die ähnliche Vorgänge im  
völkischen Reich. Die deutsche Nation wird wiederholt. Die  
Bekämpfung der kaiserlichen Macht werden durch die  
Zustände unterwühlt und untergraben. (Sehr richtig! rechts.  
Aufs links! Ach!) Das Wahre ist eine Ausgestaltung er-  
fahren, das ist sogar der Sozialdemokratie möglich  
ist, der Vorlage zuzustimmen. Wir verschmähen dieser Hand  
hat die Regierung Konventionen ausgeübt, ohne Nachmittels in  
der Hand zu behalten. Die Haltung der Regierung hier ist ein  
politischer Barometer für das, was wir an anderer Stelle  
zu erwarten haben. (Sehr richtig! rechts.) Was die Regierung  
vor kurzem für unannehmbar erklärt hat, hat sie nachher ange-  
nommen. Wir verlangen eine feste, gerade und unerrübrbare  
Faltung der Regierung. (Beif. Beifall rechts; Hört links;  
lebh. Beifall rechts.)

Abg. Soeffel (Rp) spricht im Namen der großen Mehr-  
heit der Reichspartei für die Vorlage. Wir freuen  
uns, daß die Reform zustande kommt.

## Die elsässischen Abgeordneten.

Abg. Frey (Elsässer): Da die Vorlage angenommen werden  
wird, verlohnt es sich nicht mehr, auf Einzelheiten einzugehen.  
Wir beschränken uns darauf, in diesem Stadium zu erklären, daß  
wir die Vorlage ablehnen.

Abg. Dr. Wunderspacher (Els.): Ich werde für die Vorlage  
stimmen! Meine Stellungnahme beruht auf der Erkenntnis, daß  
die Vorlage einen wesentlichen Fortschritt im  
Elsassischen Elsass-Lothringen bewirkt. (Hört,  
hört!) Es übertrag weit das Ziel, das man sich im Reichsland  
nächst geklärt hatte. (Hört, hört!) In meiner Ueberzeugung  
vermag mich auch nicht der Umstand zu erschüttern, daß die el-  
sass-lothringischen Kollegen, die dem Zentrum angehören oder ihm  
nahelstehen, in dieser Frage einen anderen Weg gehen. Ich halte  
den von mir und der Mehrheit des Zentrums beschlossenen Weg  
für den richtigen, der die wahren Interessen der el-  
sass-lothringischen Bevölkerung berücksichtigt. (Abg. Schulz  
(Els.) ruft ironisch: Bravo!) Die Zukunft wird über Sie, Herr  
Schulz, zur Tagesordnung übergehen.

Abg. Gregoire (Els., ntl.): Ich bin auch Elsass-Lothringer  
und mit gutem Gewissen kann ich sagen, daß mir die Interessen des  
Landes so warm am Herzen liegen wie nur irgend einem anderen  
Elsass-Lothringer, und ich liebe auf einem ganz anderen Land-



# Die kommende Reichstagswahl.

Am Dienstag fand eine vertrauliche Besprechung zwischen den Delegierten der nationalliberalen Partei und des Bundes der Landwirte zur Friedensbewegung über die kommenden Reichstagswahlen statt. Die beiden Parteien beschloßen, einen gemeinsamen Kandidaten aufzustellen. — Im Reichstagswahlkreis Guben-Witten stellte der konservative Verein den früheren Landrat des Gubener Kreises, Major a. D. Rittergutsbesitzer v. Kuno auf Bomsdorf, Kreis Guben, als Kandidaten auf und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß die vom Bund der Landwirte aufgestellte Kandidatur des Gutsbesitzers Schneider in Wöllnitz zurückgezogen werden möge. Der Wahlkreis wird bereits seit dreißig Jahren durch den Prinzen v. Schönau-Carolath (nationalliberal) vertreten, der sich bis heute zur Annahme einer neuen Kandidatur noch nicht geäußert hat.

## Ausland.

### Die russische Note an die Türkei.

Herr Ignatow in Konstantinopel hat, wenn die Meldungen nicht trügen, keine Sache geheier gemacht, als sein Bischof Keratow in Petersburg. Ehe er an die türkische Regierung herantrat, brach er der russischen Note die Giftzähne aus und wandelte den Uras in ein Antigen um. Beliebt schaffte man sich in Petersburg einen klüßigen Redakteur mit einem ordentlichen Baukasten an, der solche Arbeit gleich an Ort und Stelle besorgt. Die Veröffentlichung der „Petersburger Tel.-Agentur“ konnte aber von Herrn Ignatow nicht ungeschick gemacht werden. Einen so freundschaftlichen Ton er persönlich auch anschlagen durfte, so konnte es doch nicht ausbleiben, daß der türkische Minister des Außen ihm sein Beifremden über die Handlungsweise Russlands aussprach. Herr Ignatow muß sich bei der Erklärung der ihm von Petersburg aus aufgetragenen Mission sehr wenig wohl gefühlt haben. Erst hat er so gut wie nichts, denn eine Erklärung der Türken, daß sie Montenegro nicht angreifen werden, wenn sich dieses korrekt verhalte, hätte er unter der Hand auch ohne den Ober-Rathgeber Tamtan haben können, und den Russen wäre dann die heilige türkische Antwort erspart geblieben, daß die Worte ihre Angelegenheiten unabhängig von Ausland zu ordnen pflege. Der russische Bär ist mit seiner Tuche in einem jenseitigen Leben geblieben, aus dem er sich nur mit einiger Einbuße an Ansehen losmachen kann. Das empfindet man auch schon in Petersburg selbst. Es wird dort zum Klüßig gehalten. So wie es in der „Petersb. Tel.-Ag.“ zu lesen war, habe man es ja nicht gemeint. Der Fehler, der begangen wurde, soll verübt werden. Er ist um so größer, als sich Russland nach glaubhaften Meldungen, ehe es die böse Note losließ, an andere Großmächte mit der Einladung, sich ihr anzuschließen, gewandt und von allen Seiten glatte Ablehnung erfahren hat. Man erinnert sich, daß im vorigen Jahre Bulgarien die Wüste hatte, eine Beschwärze an die Großmächte wegen der Vorgänge bei der macedonischen Entschleunigung zu richten, aber wohlweislich davon Abstand nahm, als ihm mitgeteilt wurde, daß die Zeiten der Einmischung des Auslandes in innere Angelegenheiten der Türkei vorüber sind. Die Lehre, die Bulgaren damals annahm, schlugen die Russen diesmal in den Wind. Zu ihrem eigenen Schaden.

### Die Intervention der Grossfürstin.

Die Veranlassung zur russischen Note gab die Großfürstin in Montenegro, die Tochter des Königs von Montenegro. Der montenegrinische Gesandte in Petersburg erhielt nämlich äußerst feindselige Telegramme aus Montenegro. Daraufhin hatte Grossfürstin Milka eine Intervention mit dem Zaren, der ihr versprach, sich ihres Landes annehmen. Daraufhin erstellte dann die geistige Note. Politische Kreise betrachten sie als einen „Bluff“. Russland kann augenblicklich eine bemannete Intervention überhaupt nicht leisten, dazu ist die Lage im Innern des Reiches nicht genügend geeignet. Der Kriegsminister weist zurzeit 10 000 Kilometer von Petersburg entfernt — also darf man wohl die Note als den Versuch eines Sprechzuges bezeichnen.

## Kalle und Umgebung.

Salle a. G., 27. Mai.

### Die Seelenzahl der Hallischen Gemeinden

Haltig ist nach der Volkszählung folgendermaßen dar:  
U. R. Frauen 22 600, Mäer 22 600, Moris 9300, Laurentius-Stephanus 16 300, Georgen 26 600, Johannes (ohne Garnison) rund 23 500, Paulus 15 675 (ohne Militär), Dom (reformiert) 4300. Von den anderen Konfessionen und Religionen gäßen in Halle die Baptisten 90, die Evangelisch-Methodisten 312, die Katholisch-Apostolischen 64, die Katholiken (ohne die Soldaten) rund 6700, die Israeliten 1300, die Griechisch-Katholischen 45, die Dissidenten 53, die Konfessionslosen 603, Sonstige 93; 32 haben nichts über ihre Religion angegeben.  
Die Gesamtzahl der ortsanwesenden Bevölkerung in Halle ebne die Vorort beleiß sich (einschließlich der Garnison) auf 74 780 Personen männlichen und 79 600 weiblichen Geschlechts, zusammen 154 380.

**Fräulein Jünglingsverein an St. Ulrich.** (Leiter P. Seintz.) Am kommenden Sonntag wird eine Dampferfahrt nach Weitz unternehmen. Bis 7 Uhr abends der Weitzbäder. Der Rückmarsch erfolgt über Salzkrunde. Bei Regenwetter findet Vereinsversammlung statt.  
**Wanderverein „Hildau“.** E. B., Vereinig. techn. Bergbeamten. Die nächste Wanderveranstaltung findet kommenden Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, im Grubenstollen der Grube von der Seid bei Wittenmoos statt. Herr Ingenieur Sellberg wird einen Vortrag über: „Wasser und Kohlenwasserapparate zur mechanischen Gewinnung von Braunkohle und Braunalgen“ halten.

halten. Anschließend an die Versammlung findet eine Besichtigung der Grube von der Seid statt.

### Hallischer Fußballsport.

**Sohenzollernpokal.** Inangst hatte der S. N. C. Sohenzollern Wittenburg, Berlin zu Gast. Wie schon das Resultat von 5:5 zeigt, war es ein sehr interessantes Spiel. Zunächst hatte es ja den Anschein, als sollte Sohenzollern einen glänzenden Sieg davon tragen. Durch die vorzügliche Arbeit der Stürmer fand das Spiel bei Halbzeit schon 2:1, kurz darauf sogar 4:1. Von da ab kommt aber Britannia auf und vermag seines Kombinationspiels wegen, seine Führung zu übernehmen, allerdings war Sohenzollern gewohnt, zeitweilig mit zehn Mann zu spielen. Die Heißigen freuten sich sehr, um ein wenigstens gleichzugleichen, was ihnen auch zur Vor Schluß gelang.  
Am Simmelfesttage wählten unsere Sohenzollern in Hamburg und konnten trotz heftigster Eilensbahnfahrt einen Sieg von 2:1 mit nach Hause nehmen.  
Nächsten Sonntag empfängt Sohenzollern die zurzeit recht starke Leipziger Fortuna. Ihre letzten Siege resp. knapp verlorenen Spiele sind wohl noch in besserer Erinnerung. Mit einer Pfingsttour nach Frankfurt a. M. und Mainz wird die Saison beschloßen.

## Provinzial-Nachrichten.

### Parlamentarier-Ausflug.

**Mansfeld, 26. Mai.** Der Parlamentarier-Ausflug nach Mansfeld fand gestern bei regnerischer Witterung statt. Mit dem vormittags von Halle kommenden Schnellzug trafen folgende Herren, Mitglieder der Reichspartei: Dr. Arendt, Dr. Braunerharm, Doerflinger, Freiher von Gump-Wallhausen, Köhler, Stubbenhoff, Dr. Kahrenhorst, v. b. Wense, Witt-Marionwerber und Erieg-Glawisch, sowie der Direktor der Reichstagsverwaltung Klingler ein.  
Sie wurden am Bahnhof von den Herren Erster Bürgermeister Dr. Kiefe und den Abteilungsdirektoren Ludwig und Franke begrüßt. Dann besichtigten sie die herrlichen Anlagen und fuhren der Stadt zu. Unterwegs wurden die Besucher auf unsere im Frühlingshimmel prägnanten Anlagen, sowie auf die Neubauten des Königlich Seminar und der Ober-Realschule aufmerksam gemacht. Vor Luthers Geburtshaus wurde halt gemacht und dieses und die St. Petrikirche eingehend besichtigt. Dann wurde die Fahrt bis zum Marktplatz fortgesetzt, dessen schöne Gelamantität die Herren bewunderten. Sie besichtigten darauf das Luther-Denkmal, das Rathaus und Luthers Sterbehaus. Die Herren Mittelschul-lehrer Wilmel und Lehrer Wilmelmann gaben bei den Besichtigungen ausführliche geschichtliche und kunsthistorische Erläuterungen. Nachmittags 1 Uhr nahmen die Herren bei Herrn Ober-Berg- und Hüttenrath Dr. Wogelung im Direktorialgebäude ein Frühstück ein. Es fand auch das Eintreffen der Herren Abgeordneten Dr. Kolbe und Eitz in Aussicht. Gegen 2½ Uhr erfolgte dem Bergamte aus die Weiterfahrt durch das Mansfelder Land.

### Angst in Schacht.

¶ **Weitz, 26. Mai.** Auf der Gewerkschaft Wita versunglückten beim Absteigen des Schachtes der Drittführer Robert Zinke aus Besenbitten und der Häuer Karl Stein aus Cloßwitz. Zinke ist demnach verkrümmt, daß der Tod auf der Stelle eintrat, hingegen kam Stein mit Verletzungen davon, doch mußte seine Überführung nach Halle in den Bergmannstrost erfolgen. Zinke hinterließ eine Frau und zwei Kinder.

### Zum Doppelmord in Boratz.

**Mühlberg (Elbe), 26. Mai.** Zu dem bereits gemeldeten Doppelmord in Boratz wird weiter berichtet:  
Im Dismarsenhaus zu Boratz wohnten die Witwe Jennette Feinrich und ihre 23jährige Tochter Ida, die ein Verhältnis mit dem Dienstknecht Karl August Müller hatte, das sie aber vor einiger Zeit wieder löste. Auch die Mutter wollte nichts mehr von Müller wissen. Dieser ließ, als er abgewiesen war, folgende Drohung aus: „Ich will Euch schon nochmal eins ausweisen, und wenn es erst in zwei Jahren ist.“ Am Dienstag morgen ging er heimlich von seiner Dienststelle weg, begab sich auf den Boden des Armenhauses, überließ hier die wachpostenlos vor dem Kloster-schranke stehende Wirtin Müller und schloß ihr mit einem Hammer die Schußkammer ein. Dann ging er nach der Hofschube und streckte hier seine ehemalige Geliebte mit mehreren Hammerhieben auf den Kopf nieder und ergriff die Flucht. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, ihn zu ergreifen. Die Verletzungen der Frauen waren so schwer, daß die Tochter bereits nach drei Stunden starb. Die Mutter wurde schwerer verletzt in das Krankenhaus zu Mühlberg geschafft, wo sie noch am demselben Abend starb.  
Wie eine neueste Meldung besagt, wurde der Mörder an dem Bahndamm zwischen Jatosbthal und Wittenau von einer Abteilung Soldaten tot aufgefunden. Er hatte sich, als er von den Gendarmen und den Soldaten rings umstellt war und ein Entkommen für unmöglich hielt, mit seinem Taschenmesser die Kehle durchgeschnitten.

### Erungen für Dr. Göß.

**Leipzig, 25. Mai.** Der Vorstehende der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Göß, beging gestern, wie bereits kurz gemeldet, seinen 85. Geburtstag. Als erste Gratulationen erschienen in aller Frühe Mitglieder der Ferdinand-Göß-Vereine der Leipziger Turngemeinde, der der „alte Göß“ seit dem Jahre 1860 angehört. Dann ließen aus allen Wäern des deutschen Vaterlandes und aus dem Auslandem „glocke“ ankommen. Darunter befand sich ein Diplom, das dem fünfundsiebzigjährigen die Ehrenwürde eines Doktors der Philosophie der Universität der Unterelbe verlieht. Es lautet:  
„Die philosophische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität verleiht durch ihren Dekan, Dr. F. Holtmann, Professor der englischen Philosophie, die Ehrenwürde eines Doktors der Philosophie Ferdinand Göß, Geheimen Sanitätsrats Dr. med. und praktischem Arzt in Lindenau bei Leipzig, der in Kasseiherung Jahn's der Pflege und Verbreitung der Turnkunst seine Lebensarbeit gewidmet und der atademischen Jugend ein nachahmenswertes Beispiel gegeben, der die deutsche Turnerschaft im Verein mit Gleichgesinnten gegründet und ein halbes Jahrhundert als Schriftführer und Vorsitzender mit Unstift und unermüdlichem Eifer geleitet, der Tausenden und Abertausenden mit flammender Begeisterung die Befähigung für die Stäung des Körpers und die Liebe zum deutschen Vaterlande einflanzte und sich im öffentlichen Leben als Abgeordneter zum Reichstag und als Förderer aller gemeinnützigen Vetreibungen seinen Mitbürgern nie verlagst hat.“

**Müßeln, 26. Mai.** (In der letzten Stadtvorordnetenversammlung) teilte Bürgermeister folgt mit, daß die Land-

ferenzeit zum Bau der Wasserleitung keine Beiträge leisten und sich nur erboten hat, Geld dazu zu möglichem Jinsatz zu leisten.

**Neumburg, 24. Mai.** (Frankfurt a. M.) Nicht nur die Reichsstände, sondern auch die Stadtvorstände, Johannisebenen, Kirchen in den Tälern und auf den Höhen sind neulich erstoren.  
**Altena, 26. Mai.** (Beijung) Der Galtorf „Zum Kronprinz“ sowie das beliebte am Fuße des Kuffhäusergebirges liegende Restaurant „Waldschloß“ gingen durch Rauch in den Besitz der Frontenbäuer Witten-Brauerei in Frankenhäusen am Kuffhäuser über.

**Urfungen, 26. Mai.** (Widfahe.) Eine weibliche Wiltfahle erlegte gestern im Siebengemeindewaldes Gaupmann Kneiff-Korbhauen.

**Güsten, 24. Mai.** (Widfahe.) Die Verhaltung des südlichen Gaswerkes gibt bekannt, daß vom 1. Juli ab die Miete für die Gasgasmesser nicht mehr erhoben wird.

## Theater und Musik.

### Bühnendronik.

car. Aus Berlin meldet der Draht: Der beliebte Darsteller des Königlich-Schauspielhauses Moriz Zeisler ist infolge eines Herzleidens im 56. Lebensjahr plötzlich gestorben.

H. H. Felix Motz begibt sich nach Paris, um an der Großen Oper in der ersten Hälfte des Juni Wagners „Ring der Nibelungen“ zu dirigieren. Die Große Oper begibt Motz ein Honorar, wie es noch nie so hoch bewilligt wurde.

### Luftschiffahrt.

### Der Schienflug.

**Dresden, 25. Mai.** Nach und nach treffen die Nachzügler ein, und heute früh waren es wieder zwei, Rahmt auf Habbe und der Parlamentarier Hoffmann, die das Ziel der ersten Etappe Dresden erreichten. Beide waren gestern in Chemnitz gestarrt, mußten aber Zwischenlandungen vornehmen, Rahmt nicht weniger als sechsmal wegen Verletzung der Zündkerzen, wegen Windböen, zur Orientierung usw. Hoffmann ging einmal bei Tharand nieder, da er die Orientierung verloren hatte. Er landete in einem Gerstenfelde, und der rotierende Propeller zerstörte, so sonderbar das ist, an den Gerstenhalmen. Da erst nach Einbruch der Dunkelheit ein Flugpropeller zur Stelle war, konnte Hoffmann erst am heutigen Tage den Flug beenden.

Von Chemnitz war gemeldet worden, daß Jahnow, dessen Fahrzeug in die Höhe wieder repariert worden war, gestarrt hatte, und daß auch Schmidt auf Vohlsitz-Doppeldecker und Dr. Wittenstein (Maurice-Forman-Doppeldecker) sich auf den Weg gemacht hätten. Von Jahnow traf bald die Nachricht ein, daß er bei Auba gelandet war, wobei eine Kufe gestoben war. Auch Schmidt mußte eine Zwischenlandung bei Niederwiesa vornehmen, wobei ein Flügel Beschädigungen erlitt. Nur Wittenstein traf nach 1 Stunde 6 Min. in Dresden ein, gerade als der Wind am stärksten wehte. Der Apparat schwante beängstigend bei der Landung, die schließlich glücklich vor sich ging. Dr. Wittenstein und sein Begleiter Abel hatten eine stürmische Fahrt gemacht und waren herzlich froh, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.

Nunmehr sind folgende Flieger in Dresden zum Start zur zweiten Etappe, der morgen vor sich gehen soll, bereit:

1. Felix Laifsch (Luftwehr-Albatros).
2. D. E. Lindpaintner (H. Farman).
3. Bruno Büchner (Albatros).
4. Hans Grabe (Grabe).
5. H. Schauenburg (Wright).
6. Oswald Rahmt (Grabe).
7. E. Hoffmann (Farman).
8. Dr. Wittenstein (H. Farman).

Schauenburg hat für von Mofner die Steuerung der Wrightmaschine übernommen, doch ist es fraglich, ob er zu allen Konkurrenzleistungen und für den Rundflug gerüstet wird.

Die heutigen Veranstaltungen in Dresden brachten nur drei Weltbeurte. Im Preis für den kürzesten Anlauf kostete Laifsch mit 34 Metern vor Lindpaintner mit 41 Meter. Den Vorkampflauf um den Königspreis holte sich der Harlanpilot Hoffmann vor Lindpaintner, Schauenburg und Laifsch, und den Belastungspreis holte sich Büchner vor Dr. Wittenstein. Am späten Abend, um 7 Uhr 44 Min., traf unerwartet Jahnow auf Harlan-Einbinder ein, aber bei der Landung zerbrach er die Rufen und den linken Flügel, so daß er morgen nicht zur zweiten Etappe starten kann. Somit fehlen von dem Dutzend Fliegern nur drei, Wincziers, Felersich und Schmidt, die nunmehr aus der Konkurrenz ausgeschieden sind.

### Die letzte Etappe des Auges Paris-Madrid.

**Paris, 26. Mai.** Der Weitzflug Paris-Madrid trat mit der Etappe San Sebastian-Madrid in sein interessantestes Stadium. Hatten die Konkurrenten bisher ihren bekannten Gegenüber ohne große natürliche Hindernisse überflogen, so sollten sie nun 435 Kilometer über fremdem, bergigem Gelände durchmessen, was das Ziel zu erreichen. Die Wittensteinmasse lamellen sich gestern in den ersten Morgenstunden im Verdor von San Sebastian an, um dem Satz der drei Flieger beizugehen. Das Wetter schien herzlich bereit zu wollen, doch zeigte gegen 4 Uhr Nebel ein, der die umliegenden Höhen verhüllte. Den auf 5 Uhr angelegten Abflug verhinderte nach 6 Uhr wieder ein Wundstich, doch allmählich drangen die Strahlen der Sonne durch. Unter dem Wellensurmer der Menge rief der Wittenstein: „Gibert aus Ecker auf und entleere nach einem Rundflug über dem Königsberg Wittenmar um 6 Uhr 28 Min. auf seinem Einbinder.“ Gegen 7 Uhr 12 Minuten erhob sich Garros' Wittenstein-Einbinder in die Luft und schlug die gleiche Richtung ein. Auch Werrines scherte nicht länger, und um 7 Uhr 17 Minuten zog er auf seinem Morane-Einbinder vor. Dann: Der Einbinder Giberts war inzwischen in Tolosa gestohet worden. Garros sollte nicht weit kommen. Nach 15 Kilometer mußte er wegen Motorbefehtes niedergehen. Man schaffte aus San Sebastian einen neuen Motor herbei; nach zwei Stunden letzte Garros die Reife fort, war aber alsobald zu einer neuen Landung gezwungen und blieb bei der Ortsgast Andoain, 20 Kilometer von San Sebastian hoffnungslos liegen. Gibert erreichte Vittoria, 94 Kilometer von San Sebastian, und landete bei dieser Stadt, angeblich, weil er von einem Adler angegriffen worden sei, dessen er sich mit Revolverkugeln erwehren mußte. Jedenfalls geriet er zu seinem Apparat, der sich auf dem Boden überlag. Gibert selbst blieb unverletzt und fuhr im Automobil





Die Publik. in Urausfertigung bis zum 2. März. An den Bedrucker: ...

Berliner Börse, 26. März 1911

München, 26. März 1911. 1. Fr. Lira, Lira, Peseta, 80 Pf. - Ost. 1. Kr. Gold: 2 M. Wahr. 1.70. Nr. 0.88. ...

Main table of stock market data with columns for stock names, prices, and exchange rates. Includes sections for Deutsche Pfandbriefe, Renten-Briefe, and various international stocks.